

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1948-02-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Dieser Tage fielen mir Emersons "Repräsentanten des Menschen = geschlechts" wieder einmal in die Hand, und ich fand darin eine Stelle, die Ihnen gewiß auch gefallen wird :

"Die Araber erzählen, daß Abul Khain, der Mystiker, und Abul Ali Seena, der Philosoph einst zusammen disputierten, und daß beim Abschied der Philosoph sagte : "Alles, was jener s i e h t , w e i ß ich" - der Mystiker hingegen : "Alles, was jener w e i ß , s e h e ich." Emerson, auf Seiten des Mystikers, glaubt den Grund für dessen intuitive Kraft etwa in dem zu finden, was Plato die "Erinnerung" nennt, oder in der indischen Seelenwanderungslehre.

Im allgemeinen sind wir über die alten Araber noch nicht weit hinausgekommen - ich hoffe aber in der Diskussion über die "Runen und Wahrzeichen" dazunehmen zu können, daß Sie in genuiner, urtümlicher Weise in diesen Fragen wieder Klarheit und Ordnung geschaffen haben, und daß Gestalten und Strahlen doch weit über das hinauszuführen vermögen, was man in Begriffen wissen kann.

Doch genug von Emerson und seinen arabischen Scheichs ! Ihre beiden Sendungen vom 4.2. mit der Zeitung und vom 12.2. trafen am 17. und 21.2. hier ein und haben mich sehr erfreut und angeregt. Daß Sie von K i a u l e h n schreiben : "Er ist a u c h sehr fromm, jedenfalls wünscht er sich Christus oft herbei, freilich nur wegen der Hochzeit zu Cana " - ist so reizend wahr und heiter und trifft irgendwie einen Sargnagel Satans aufs Köpfchen. Wenn der Kirchen = präsident Niemöller nur darum gewußt hätte, bevor er seinen pseudo = päpstlichen Hirtenbrief, der mehr ein Schafsbriefchen war, vom Stapel ließ ! Im Grund mag übrigens Niemöller recht haben - freilich ist sein christliches Gemüt und Gewissen reichlich sentimental, und seine erstrebte Heiligkeit kommt mir etwas scheinheilig vor...

Daß die "Runen und Wahrzeichen" an wenigen Stellen einer besseren Anordnung bedürften, wollte ich Ihnen gerade schreiben - auch, daß vielleicht zu erwägen wäre, die beiden ersten Stücke, die als "Aufsätze" beginnen, ohne es zu sein, in Aphorismen zu zerlegen. Dies ginge sehr gut, und die Aufteilung würde einige Aussagen sogar noch intensivieren und den einheitlichen Charakter des Buches - nur als Buch gesehen - wahren. Das Ganze würde keinen Schaden erleiden, wenn einige

alte Aphorismen gestrichen würden - doch dies ist alles nicht so wichtig, warum sollen sich nicht auch einige kleine Nebenflüsse mit dem großen Strom vereinigen ?

Besonders danke ich Ihnen die Übersendung der Schriftstücke des "Chronos"-Verlages, und ich glaube, daß ich Ihnen in ca 14 Tagen ein entsprechendes Manuskript zur Prüfung vorlegen kann. Als Titel käme "Die Herrschaft des Tieres" in Frage, als Motto das Christuswort von Frau Ingrid Grab, als Schluß "Der sterbende Panther". Maja und Him = melsvolk wären nicht verboten, aber Anjekind, Wartalun, vor allem In = dienfahrt und Mario. Ob Die Tage der Kindheit - bitte ich zu ent = scheiden; möglich wäre dies nur mit kl. Zwischenbemerkungen, die ich aber nur ungern anbrächte. Es soll kein Buch mit "Tiergeschichten" geben, sondern, wenn ich so sagen soll, nicht Hagenbecks oder Sarrasa = nis, sondern eben W.B.'s geistige T i e r s c h a u. Das Nötige wür = de ich in einem Vorwort sagen. Schicken Sie mir doch bitte eins der Exemplare des Chronos-Verlages, damit ich Format und Umfang, Aufma = chung pp kennen lerne. (Die neuen "Tage der Kindheit" sind noch nicht da.)

Daß Sie mir den Brief von Herrn Rolph-Helmut Meyer mitsandten, hat mich sehr erfreut, ich füge ihn wieder bei, herzlichen Dank für die Überlassung. Vor 20 Jahren hätte ^{ich} wohl seinen Stil als etwas affek = tiert-pathetisch bezeichnet. Er ist es aber nicht. Der Brief und sein Schreiber sind mir sehr sympathisch, es ist in beiden die ungeheure und fruchtbare Spannung zwischen Eigenbewahrung und Hingabe, ein noch knabenhaftes und schon männliches Ringen um Erkenntnis und Gestal = tung, sein Wissen um die letzten Dinge ließ ihn die Unschuld der See = le nicht verlieren und nicht die Kraft der Wandlung... Was er von den "Runen" sagt, ist so schön und zutreffend, daß i c h es gern gesagt haben möchte ! Ja, mein lieber Herr Bonsels, Sie sind ein rei = cher Mann, daß Sie solche "Jünger" haben. Im übrigen : schicken Sie mir gern einmal solch einen Gast in meine Hütte, der mich etwas aus meinem monologischen Dasein befreit.

Rungli

H. K. Rungli

*Ich weiß 1 Ex. des "Hingenden Hyle"
aufzuheben?*